

Administration:
Kirchgasse, Theatergeb.

PETTAUER

Redaction:
Hauptplatz Nr. 82

Pränumerationspreise
für Pettau:

vierteljährig . . . fl. 1.—
halbjährig . . . fl. 1.95
ganzjährig . . . fl. 3.80

mit Postversendung:
vierteljährig . . . fl. 1.15
halbjährig . . . fl. 2.25
ganzjährig . . . fl. 4.40

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuscripte
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

Inserate werden billig
berechnet.

Ankünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 16.

Pettau, Sonntag, den 26. Mai 1878.

1. Jahrgang.

Ueber Lebensversicherung.

(Fortsetzung.)

Die bequemste, leichteste und gebräuchlichste Form der Zahlungen seitens des Versicherten ist die der Prämienzahlungen.

Es macht nun einen Unterschied in den fixirten Prämienzahlungen, ob die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit Verträge abschließen, wobei die Versicherten Antheil am Geschäftsgewinn haben, oder ob die Banken auf Aktien gegründet sind, und die Prämienhöhe von dem Geschäftsgewinne nicht beeinflusst werden; erstere sind in der Regel etwas höher, greifen als Letztere, wofür jedoch später Dividenden der verfloßenen Jahre an den Prämien der laufenden Jahre jedesmal gut kommen.

In der Folge gestattet sich der Beitrag an Gegenseitigkeitsbanken schließlich eben so billig, oft noch billiger als an Aktienbanken.

Die Frage, wann der Mensch im Allgemeinen der Versicherung beitreten soll, bedarf keiner besonderen Auseinandersetzung. Es empfiehlt sich in möglichst frühzeitigem Alter diesen Vertrag zu schließen, und bei möglichst niederen Prämienhöhe ein hohes Kapital sich zu sichern.

Für ein recht frühzeitiges Eintreten sprechen aber noch andere erhebliche Umstände: Die Versicherungsgesellschaft nimmt nur Menschen zur Versicherung an, welche das durchschnittliche Lebensalter zu erreichen hoffen lassen, weil sich darauf die Combination der Prämienhöhe stützt.

Nun erscheint ein Mensch im 25. Lebensjahre vielleicht so gesund, daß seine Aufnahme in keiner Weise beanstandet wird, während denselben schon im kommenden Jahre ein Uebel befallen kann, welches ihm nicht mehr aufnahmefähig macht.

Wer aber einmal aufgenommen ist, kann wegen später eintretender Krankheit weder ausgewiesen werden, noch können die ursprünglichen Prämienhöhe aus einem solchen Anlaß erhöht werden.

Man verschiebe sobald man über die Versicherung im Klaren ist, die Ausführung derselben nicht auf „bessere Zeiten.“

Man gehe mit sich zu Rathe, wie viel man jährlich zu dem vorhabenden Zwecke verwenden kann, und lasse sich ja nicht durch eine hohe Summe, welche man seiner Familie gerne hinterlassen möchte, die aber zu hohe, schwer zu erschwingende jährliche Prämien beansprucht, blenden, denn die hohen Prämien müssen alle Jahre pünktlich entrichtet werden, weil sonst

bei Versäumnis auch nur einer Rate sämtliche Ansprüche an die Versicherungsgesellschaft entfallen und die bisher eingezahlten Prämien verloren gehen. Man verlasse sich in dieser Beziehung auch nicht auf die Versprechungen, auf die Nachsicht oft unrecler Agenten, denen es meist um das momentane größere Geschäft zu thun ist, um dabei ein für allemal auch einen größeren Verdienst zu erlangen, deren Versprechungen für die Zukunft aber vollkommen werthlos sind, denn die Versicherungsgesellschaft hält sich nur an den Vertrag und an die Statuten.

Würden sich auch die Versicherten strenge an die Statuten halten, es würden so Manchem nachträgliche Streitigkeiten, ja oft die in Frage gestellte Auszahlung des Versicherungskapitales erspart bleiben.

Es ist doch eine selbstverständliche Sache, daß, wenn wir irgend einen Vertrag eingehen, sei es einen Kauf, Pacht, wenn wir einem Vergnügungsvereine beitreten, selbst wenn wir ein harmloses Spiel mitmachen, wir uns immer genau um die Bedingungen erkundigen, und auch an diese fest halten.

Bei Versicherungen kümmern sich die Bestizten um die Statuten oder Bedingungen, sie wissen oft nicht mehr als was ihnen der Agent mündlich mittheilt, um den Geschäftsabschluß so rasch als möglich zu bewerkstelligen, und um dieses Ziel zu erreichen, meist nur die Lichtseiten, selten oder nie auch die Schattenseiten der Partei aufklärt.

Es ist nun einzig und allein die Schuld der Partei, wenn sie die ihr von der Versicherungsanstalt zukommenden Statuten nicht genau prüft, die Rechte und Pflichten nicht in Erwägung zieht, und so zu Schaden kommt.

Zu den Pflichten des Versicherten gehören in erster Linie: Genaue und wahrhaftige Beantwortung der Fragen, welche vor dem Versicherungsabschluß an ihm und an den betreffenden Ärzte gestellt werden, weil diese für die Anstalt der Maßstab und die Beurtheilung zur Aufnahmefähigkeit des Versicherungsverwerbers abgeben. Bei unrichtiger Angabe schützt den Versicherten auch nicht die eventuelle Mitwissenschaft des Agenten.

Für die Gesellschaft ist und bleibt nur das bindend, was die Statuten enthalten, und als Vorbedingung, daß die Vorfragen richtig und wahrhaft beantwortet worden sind.

Wenn die Versicherungsgesellschaft in den Statuten auch davon die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten abhängig macht, daß sich der Versicherte durch Selbstentleibung nicht freiwillig den Tod gibt, daß er durch notorisch ausschweifenden Lebenswandel die voraussichtliche Lebensdauer nicht verkürzt, daß er

➡ Siehe eine Beilage. ⚡

ohne ihr Wissen seine Beschäftigung nicht ändert, so sind das berechnete Verlangen.

Wenn der Versicherte durch richterlichen Spruch sein Leben verwirkt oder in Folge entehrender Handlungen seiner persönlichen Freiheit verlustig erklärt wird;

wenn ohne Zustimmung der Gesellschaft, Reisen über die Grenzen Europas hinaus oder in Länder gemacht werden, wo ansteckende Krankheiten herrschen;

wenn notorische Trunksucht und sonstiger ausschweifender Lebenswandel, muthwillige oder gefährliche Handlungen, welche den Tod herbeiführen oder beschleunigen;

wenn sich nachträglich eine falsche Deklaration bezüglich der Gesundheitsverhältnisse des Versicherten ergibt, — und wenn die Prämien nicht pünktlich geleistet werden; alle diese Fälle befreien die Gesellschaft von ihrer Verpflichtung zur Erfüllung der übernommenen Zahlungsverbindlichkeit.

Man gibt sich oft der Meinung hin, daß man auf das Versicherungskapital Vorschüsse erlangt.

Eine solche Auffassung ist unrichtig.

Nicht auf das Versicherungskapital, wohl aber auf die bereits eingezahlten Prämien ertheilt die Versicherungsgesellschaft Vorschüsse, und da nur bis zu einem Drittel der geleisteten Zahlungen gegen Verzinsung des Vorschusses, der entweder wieder zurückgezahlt werden kann, oder bei Auszahlung des Versicherungskapitales in Abzug gebracht wird.

(Schluß folgt.)

Aufruf!

In den nächsten Pfingsttagen werden die Turner von Cilll und Marxburg nach Pottau kommen, um mit den hiesigen Turnern gemeinsam in turnerischer Arbeit sich zu betheiligen.

Der hiesige Turnverein ist eifrig damit beschäftigt, die nöthigen Vorbereitungen für das Gelingen dieser Zusammenkunft zu treffen und insbesondere dafür zu sorgen, daß in turnerischer Beziehung dieselbe unbehindert vor sich gehen könne. Pottau wird bei diesem Anlasse, nach längerer Zeit, zum ersten Male Gelegenheit, haben, fremde Turner in seinen Mauern aufzunehmen. Zum ersten Male kommen fremde und einheimische Turner zu erster Arbeit hier zusammen.

Feuilleton.

Philosophische Aphorismen.

Von A. J. M.

(Fortsetzung von Nr. 13.)

Die furchtbaren, gegen alle Menschlichkeit verstößenden Gräueltaten der Inquisition sind unbeschreiblich, zeigen uns aber, welsch Unglück für ein Land, wenn die Schwachheit eines Regenten dasselbe einer bis zur Raserei fanatischen Hierarchie übergibt. Nachdem die Folter dem Delinquenten den freien Gebrauch seiner Glieder geraubt wurde er auf die Richtstätte geschleppt; voran flatternde Fahnen, klingendes Spiel, der im vollen Ornat prangende und heilige Lieder singende Clerus, um ihn die rohen Penten, er selbst in mit scheußlichen Dragen bemalte Kleider gesteckt. Da wurde verbrannt, enthauptet, geviertheilt, gerädert, und zu welchem Zwecke?

Mancher lächelt über das Gerichtsverfahren bei Hexenprozessen; in der That schaudert man über die Ueberrheiten der Zeitperiode in welcher Ignoranten, arme Greisinnen, die sich Decennien hindurch das nothdürftige Leben erkämpft, zuletzt weil in der Nachbarschaft ein Thier an irgend einer, den damaligen Quacksalbern obskuren Krankheit verendet, Kraft ihrer richterlichen Autorität entweder ersäusen oder den Flammentöb erleiden lassen.

Dichter besingen in schönen Worten diese Zeiten; ich wende mich mit Frauen ab!

Der Turnrath glaubt nicht zu irren, wenn er der Hoffnung Raum gibt, die Bewohner Pottau's werden diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, gewohnte Gastlichkeit zu üben. Der Turnrath hofft, die Pottauer, welche vor Jahren den Turnverein mit soviel Theilnahme und Beifall haben entstehen sehen, werden diese erste Gelegenheit denselben bei Lösung einer ersten Aufgabe zu unterstützen, nicht vorübergehen lassen.

Da durch die Statuten des Gauverbandes die Abhaltung von öffentlichen Festlichkeiten aus Anlaß solcher Zusammenkünfte ausgeschlossen ist, so entfällt für den Turnrath die Aufgabe auf kostspielige Aufzüge und dergleichen bedacht zu sein. Für die turnerischen Vorbereitungen ist ebenfalls vorgesorgt. Der Turnrath darf sich daher darauf beschränken in ganz bescheidenen Grenzen um die Unterstützung der Pottauer zu bitten.

Er thut dieß nur in Bezug auf die Bequartirungsfrage. Es dürften an 40 fremde Turner hiesher kommen für deren Unterbringung für eine Nacht nur der Turnrath vorzusorgen hat. Derselbe erlaubt sich nun mit der Bitte um Gewährung von Freiquartieren an die Bewohner Pottau's sich zu wenden.

Er rechnet gar sehr auf Erfüllung dieser Bitte, indem er meint, die Bestrebungen deren Heger der hiesige Turnverein ist, seien dieser Unterstützung wohl werth. Gefällige Erklärungen zur Aufnahme von Turnern, wollen beim gefertigten Sprechwart des Vereines oder bei Herrn Josef Kasimir Handelsmann hier abgegeben werden.

Für den Turnverein zu Pottau der Sprechwart

Dr. Michellits.

Vereinswesen.

Bei Markt. Das von der hierortigen landwirthschaftlichen Schule ernannte Exekutiv-Comitee zur Durchführung des bei der letzten Versammlung beschlossenen Weinmarktes allhier hat sich bereits in seiner am 14. Mai stattgefundenen Sitzung konstituiert, und zum Obmanne: Herrn Wilhelm Pisk, zum Schriftführer: Herrn C. Kürst, zum Cassier: Herrn Dominik Pasotini gewählt. Das Comitee hat sich nun dahin geeinigt, daß in Pottau alljährlich drei öffentliche Weinmärkte und zwar am 3. November, 15. Februar und 15. September abgehalten werden sollen. an denen sich als Verkäufer lediglich die Weinproduzenten aus dem Pottauer, Friedauer, Uittenberger- und Rohitscher Bezirke betheiligen können.

Die Theilnahme an den Märkten ist binnen einem noch festzusetzenden Termine anzumelden, und dabei das Quantum und den Jahrgang des zu verkaufenden Weines, wovon am Markte entsprechende Proben auszustellen sind, — zu bezeichnen.

Außer einer mäßigen Gebühr für die Benützung des nöthigen Auf-

Die Reizeit und neueste Zeit verwarf die Folter und angeführten martervollen Todesarten; man wurde milder.

Aud doch! liegen nicht geistige Qualen in der langwierigen Untersuchungshaft, ist es nicht mehr als leibliche Folter, den Delinquenten nach dem Todesurtheil wochenlang in der furchtbaren Ungewissheit, ob gerichtet oder begnadigt zu werden, zu belassen?

Das höchste Gut des Menschen ist das Leben, und man setzt das Messer an den zartesten Nerv mit dieser unbestimmten Fristerstreckung.

Es klingt wie eine Unfehlbarkeitsklärung aus dem Mächtspruch über Tod und Leben der Menschen, und wie oft mußten die Richter erfahren, daß sie Unschuldige gemordet.

Die Klugheit bedingt, das Strafmaß immer so zu geben, daß bei irriger Urtheilsfällung das Geschehene verbessert, dem durch unglückselige Umstände Beurtheilten seine Ehre und gesellschaftliche Stellung wiedergegeben werden kann.

Was die Ansicht betrifft der abschreckenden Rückwirkung der Todesstrafe auf das Volkleben betrifft, so ist weit fehl vom Ziele geschossen. Die Bemerkung, daß die Einbuße des Lebens manchen vom Verbrechen zurückscheut, scheint nicht so ganz richtig, denn in dem Augenblicke, als der mörderische Plan zur Ausführung reif, hindert nicht die Zukunft mit ihrer Schreckensfühe.

Sehen wir um's Schaffot; finden wir nicht die schönere Menschhälfte in Ueberzahl, vertreten?

Das Weib eben als Gefühlswesen ist es, die ihr Auge an diesem schaurigen Anblicke weidet, und es ist ihr gar nicht zu verargen, liebt sie doch das Extreme, um ihre Gefühle zu erregen.

Wartet die Bühne ein Schauspiel mit allen dramatischen Affekten, so sind es die Frauen, welche mit Vorliebe in die Hallen Ithalia's treten.

zählungsraumes werden die Verkäufer keine Spesen treffen, nachdem die landwirthschaftliche Filiale aus dieser von ihr im allgemeinen Interesse ins Leben gerufenen Unternehmung in keiner Weise einen Nutzen für sich beabsichtigt, sondern nur die ihr erwachsenden Selbstkosten refundirt sehen will.

— **Turnerisches.** Es ist nunmehr fest bestimmt, daß das diesjährige Gruppenturnen der Turnervereine von Cilli, Marburg und Pettau zu Pfingsten d. J. hier in Pettau stattfinden wird. Der hiesige Turnerverein ist eifrig mit den Vorbereitungen für diese Zusammenkunft beschäftigt. Wenn gleich dieselbe einen streng turnerischen Charakter haben wird, wenn gleich öffentliche Aufzüge und andere Heillichkeiten damit nicht verbunden sein sollen so dürfte doch die Anwesenheit fremder Turner den Bewohnern Pettau's manigfache Gelegenheit bieten, gewohnte Gastlichkeit zu üben und zu zeigen, das sie den Turnervereinen der zu den ältesten Vereinen der Stadt zählt, dessen Begründung, seiner Zeit mit so lebhafter Theilnahme begrüßt wurde und der trotz vielfacher Schwierigkeiten, wenn gleich in bescheidenen Grenzen wirkend sich doch durch 15 Jahre erhalten hat, nicht ganz vergessen haben.

Nach den bisherigen Vereinbarungen werden die fremden Turner am Pfingstsonntag Vormittag mit dem Postzuge hier anlangen, von den hiesigen Turnern am Bahnhofe empfangen werden und mit diesen gemeinsam sofort in die Turnhalle des landschaftlichen Gymnasiums sich versetzen, um dort mit der Erledigung der umfangreichen Aufgabe, welche für diese Zusammenkunft festgestellt worden, zu beginnen.

Diese Aufgabe umfaßt je eine Reihe von gemeinsamen Ordnungs- und Freiübungen, welche vom jüngsten Gantage festgestellt wurden, ferner das Ringenturnen, bei welchem jeder der drei Vereine eine selbstgewählte Reihe von Uebungen (an einem selbstgewählten Gerüste) durchführt, endlich das Welt- und Kürturnen. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Ordnungs- und Freiübungen dann das Ringenturnen ohne Unterbrechung vorgenommen werden.

Darnach soll ein gemeinsames Mahl die Turner für die Fortsetzung der Arbeit nämlich für das Welt- und Kürturnen stärken.

Am Abend soll eine gemüthliche Kneipe Gelegenheit zu Fröhlichkeit und Erholung bieten. Am Pfingstmontag wollen bei gutem Wetter die Marburger über St. Barbara bei Wurmsberg nach Hause marschieren, welchem Marsche sich die Cillier und Pettauer voraussichtlich anschließen werden. Wir wünschen dem Unternehmern den besten Erfolg. Möge das ernste Streben, welches sich in demselben kund gibt, gerechte Würdigung und Theilnahme finden.

— **Musikverein.** Mit 1. Juni tritt die vom Musikvereine statutengemäß zu unterhaltende öffentliche Musikschule ins Leben.

Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der Musik nach Umständen auch auf den Gesang, und wird bezüglich des Instrumentalen

ausschließlich im Vereinslokale ausgeübt, während der nicht obligate Klavierunterricht lediglich außer der Schule stattfindet.

Der Musikverein hat in der Person des Herrn Anton Stöckl, bisherigen Kapellmeister des dramatischen Vereines in Laibach einen tüchtigen artistischen Leiter gewonnen; es geht ihm der gute Ruf als Lehrer des Klaviers, Violoncello, Violon, der Violine und der Viola sowie des Gesanges voraus; er besitzt ausgedehnte und eingehende theoretische Fachkenntnisse, und hat als praktischer Lehrer sowohl in der Schule nicht nur tüchtige Proben seiner Befähigung abgelegt, sondern auch als Dirigent und Komponist erfolgreich gewirkt.

Es entsteht nun der berechtigte Wunsch, daß die neue Musikschule recht lebhaft besucht werden möge, damit der Verein durch Heranbildung zahlreicher musikalischer Kräfte bald in die Lage komme, gute Musik zu kultiviren, und seine Aufgabe zu erfüllen.

Der Verein wird sechs mittellosen befähigten Schülern unentgeltlichen Unterricht ertheilen, und den übrigen Frequentanten den Besuch durch eine sehr mäßige Schulgebühr erleichtern.

Die Aufnahmebedingungen sowie alle Auskünfte werden täglich im Vereinslokale (Stadt. Transporthaus neben dem Gymnasium) ertheilt.

— **Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr. ungar. Monarchie.** Dieser Verein hielt am 18. d. M. die 13. ordentliche Generalversammlung in Wien ab. Die eingelassenen Prämien weisen eine hübsche Summe auf; aber auch die Verwaltungs-Auslagen, welche von einigen Delegirten bei der Generalversammlung einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Es scheint fast als ob die Verwaltung dieses Vereines es sich besonders angelegen sein ließe, den Mitgliedern nur das was ihr convenirt zur Kenntniß zu bringen, dagegen über vieles Andere stillschweigend hinweg zu gehen. Es wäre hohe Zeit, daß die Mitglieder dieses Vereines sich angelegentlichst um die Gebahrung desselben interessiren würden. Die vielen Lobpreisungen, die in dieser Richtung losgelassen werden, entwippen sich immer mehr und mehr als Reklamen, wie sich deren jede Assuranzgesellschaft bedient um Klienten zu werben. Bei einem Vereine haben die Mitglieder das Recht sich auch in Bezug der Verwaltungskosten zu informiren und über die Verwendung des Reingewinnes mitzuberathen; oder ist vielleicht bei diesem Vereine auch das von der Offenheim-Affaire her bekannte Trinkgelber System en vogue?

Tages-Chronik.

Pettau, 25. Mai.

(Unglücksfall.) Der 14 Jahre alte Knabe Franz Tombasto verschaffte sich durch einen andern Knaben von einem Pulververschleißer Dynamitkapseln, machte damit Schießversuche und verlor dabei zwei Finger der rechten Hand.

und trotzdem sie die Wäsche überläßt, mit Festigkeit auf ihren Sigen verharren. Ist doch das weibliche Geschlecht die beste Kunde der Colporteurs für Schauer- und Räuberromane.

Der Mann als Vernunftwesen billigt dieses Schraubstocksystem der menschlichen Gefühle keineswegs, denn er ist sich vielmehr klar über sich selbst, kein psychologisches Räthsel wie das Weib.

Nur in einem Falle billigt die Todesstrafe. Wenn die Kriegesurien über Feld und Blut, Haus und Hof wild dahinflasen, die Männer mit bewehrtem Arme ihr Vaterland, ihr Gut schützen, so ist es nicht genügend, den Verräther, den Feigling mit Kerkerhaft zu strafen. Nein, es muß ein Gegengewicht hergestellt werden; das heißt, der Wahrscheinlichkeit des Umkommens auf dem Felde der Ehre der sichere und schimpfliche Tod dem Verräther entgegengestellt werden.

Es gibt Menschen, in denen die Natur den Superlativ der Begierde niederlegt und welche lieber lebenslänglich im Kerker liegen, als wie der wahre Mann dem Tod entgegenzutreten. Solche Creaturen sind im Stande, den braven Comilitonen zum Weichen zu bringen, das Feld der Ehre zu prostituiren.

Die fortschreitende Kultur mit ihrer umgestaltenden Wirkung hat auch vieles im Gefängnisleben gebessert. Unklar ist nur, der Begriff, welche Qualen die Unglücklichen unter den Bleidächern Benedigs gelitten, beurtheilt durch die Masslichkeit des damaligen juris consultus. Die Leiden der zusammengepferchten Häftlinge der Inquisition, die Opfer der Schreckensherrschaft in den Concergerien beschreibt uns in seinen eigenenthümlich kalten und doch bis an's Herz dringenden Worten die Geschichte.

Vorbei sind die übertriebenen Entehrungen eines gefallenen Mannes durch den Schiffszug im 18. Jahrhundert, der Galgengeld und

das schimpfliche Strafenlehren, welche beide sich bis hart an die Grenze der neuesten Zeit erhalten haben.

Von meinem Standpunkte aus liegt keine Besserung des Individuums darin, daß man es je nach dem Strafanmaße Quinquennien, ja sogar Decennien hindurch zwischen dumpfen Mauern festhält, ihm trotz aller sanitären Vorschriften zwei Motore des Lebens freie Luft und die dem Körper notwendige Bewegung — nur im spärlichen Maße zukommen läßt.

Es ist ganz natürlich, daß der nach langer Haft entlassene, gebrochen am Leibe und selbstverständlich am Geiste, wenn er in die große menschliche Gesellschaft zurückkehrt, nie mehr sich ganz rehabilitiren kann, denn trotz der Sträflingsarbeit, welche mehr oder weniger Zeitvertreib, ist er der wahren Arbeit zum Lebensunterhalte entwöhnt.

Man deportire. Auf irgend eine im Landesbesitze befindliche Insel im Meere, die jedoch nicht kahler Felsengrund, sondern fruchtbar, bringe man die auf Jahre zu Inhaftirten. Nahrungsmäßig ausgedrückt, man lasse sie unter strenger Aufsicht kolonisiren, die eigene Nahrung dem Boden abringen, die Bekleidung sich schaffen und nur Nachts in überwachten Räumen ruhen. Der Verbrecher wird dadurch nur zur regeren Thätigkeit befohlen, vor leiblicher und geistiger Versumpfung bewahrt. Die leichteren Verbrecher bringe man in Correctionshäusern unter.

Emancipiren wir uns von der Schwachheit, das rohe Wiedervergeltungssystem noch weiter anzuerkennen, predigen wir nicht mehr in leeren Phrasen Humanitätspflicht, sondern streben wir, unseren gesunkenen Mitmenschen die Hand zu reichen, um sie aus dem Schmutz der Immoralität auf willkürliche Weise zu retten.

Handhabt das Gesetz mit den Worten im Geiste: „Nehmt das Recht, aber seid barmherzig.“

(Einbruchsdiebstahl.) Kaum aus der Strafhast entlassen, verübte die Dirne Maria Wallner zum Schaden der Theresia Perga in Pavlovzen einen Einbruchsdiebstahl und entwendete Effekten im Werthe von über 50 fl. wurde jedoch in Mesgovez ausgeforscht und dem Gerichte überliefert.

(Durstige Diebe.) In der Nacht des 18. d. M. traf die Gendarmerie des Postens Maria Neustift vier Diebe, welche Wein in Fässeln mit sich schleppten. Die Diebe wurden sammt der gestohlenen Beute, die von mehreren Einbrüchen herzurühren scheint, in Haft genommen.

(Schul-Visitation.) Bergangene Woche inspizierte der k. k. Landes-Schul-Inspektor Herr Johann Alexander Kozel die hiesige gewerbliche Vorbildungs- und beide Volksschulen.

(Theater.) Abermals steht uns ein Kunstgenuss bevor. Am Mittwoch und Donnerstag der laufenden Woche wird die rühmlichst bekannte kleine Küsslerin Fräulein Dora Kriese vom Wiener Stadt-Theater im hiesigen Stadt-Theater zwei Vorstellungen geben.

Erinnerungstafel.

Exitationen.

29. Mai I. ex. Vizit. der Alt. Urb. Nr. 105 mit Subwgt. Berg Nr. 57, 57 $\frac{1}{2}$ dann Berg Nr. 55, 56 $\frac{1}{2}$. Dom. Nr. 159 und 165 A. L. ad Ankenstein des Abd. März in Repitsch. Schw. 4105 fl. Flm. 23 Joch 612 Quadr.-Altr. sammt Gebäuden in Repitsch.

5. Juni I. ex. Vizit. der Alt. Dom. Nr. 374 55 ad St. Margen Schw. 900 fl. Flm. 2 Ha. 92 A. 97 Quadr.-M. sammt Gebäuden des Andreas Dorfneritsch in Sturman.

12. Juni. Freiwillige Vizit. der Maria Kolaritsch'schen Besitzeshälfte der Realt. Urb. Nr. 55 $\frac{1}{2}$ ad St. Margen Schw. 1750 fl. Flm. 4 Ha. 43 A. 35 Quadr.-M. sammt Bohn- und Wirtschaftsbauwerken in Borovez.

12. Juni. III. ex. Feilbiethung der zweiten dem Anton Kolaritsch gehörigen gleich hoch geschätzten Besitzeshälfte der vorbezeichneten Realität.

19. Juni. I. ex. Vizit. der Alt. Urb. Nr. 396 ad Südentz des Simon und der Ursula Kmetz in Straßgöingen im Flm. von 10 Joch 329 Quadr.-Altr. Schw. 1725 fl. und der Wiesenrealität Urb. Nr. 224 und 235 ad Oberpulsogau der Vordenannten Schw. 575 fl. Flm. 2 Joch 1465 Quadr.-Altr.

Sämmtliche Exitationen finden in der diesgerichtl. Amtskanzlei zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags statt.

Jahr- und Viehmärkte.

3. Juni. Posterau, St. Lorenzen a. d. Kärnth. Bahn. Marburg. Völttschach Viehmarkt.

6. Juni. Raun im Bez. Pettau, Viehmarkt.

Wochenmarkts-Preise in Pettau am 25. Mai 1878 Weizen per Hktr. 8.60 Korn 6.20 Gerste 5.40 Hafer 3.40 Rukurutz 6.20. Hirse 7.—. Haiben 6.40. Erdäpfel 3.—. Hirsebrei per Liter —.14. Bifolen per Kgr. —.11. Linsen —.28. Erbsen 26.—. Weizengries —.28. Zwetschen —.36. Zwiebel —.18. Rundmehl —.22. Semmelmehl —.18. Polentamehl —.12. Rindschmalz 1.10. Schweinschmalz —.86. Speck frisch —.70. Speck geräuchert —.85. Schmeer —.70. Butter 85. Eier 6 Stück 10 kr.

Ein 15jähriges

durch Verschulden der Eltern etwas verwahrlosetes, jedoch gesundes Mädchen wird bei einer guten Hausfrau zur Verrichtung der häuslichen Arbeiten nur gegen Kost und Quartier unterzubringen gesucht. (Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl.)

Letzte Woche

zum Ankauf der Lose.

Haupttreffer 100,000 fl. **LOSE** Haupttreffer 100,000 fl.

VI. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Preis eines Loses 2 fl.

Ziehung schon am 2. Juni 1878.

Haupttreffer

GULDEN 100,000 PAPIERRENTE.

Zu haben in Pettau bei

Vitus Sellinschegg.

Pettauer

MUSIKVEREIN.

Nachdem mit 1. Juni

die Musikschule

in's Leben tritt, werden diejenigen, welche den Unterricht genießen wollen, eingeladen, ihren Beitritt, spätestens bis 31. d. M. im Vereinslocale (Transporthaus I. Stock) beim Kapellmeister Herrn Stöckl, bekannt zu geben.

Die Unterrichtstaxe beträgt per Monat 2 fl.

Die Vereinsleitung.

Was der Neid vermag

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von S.

I.

(14. Fortsetzung.)

„Als ich Dir vorhin aus der heiligen Schrift vorlas, waren meine Gedanken fern von den Worten, denn sie wurden von bitteren Erinnerungen und von Nachgier in Anspruch genommen.“

Es trat ein Schweigen von einigen Sekunden ein.

Jane's Stirn ward von einer leichten Wolke beschattet. Es waren acht Jahre her, seitdem sie Hölle in ihre mütterliche Obhut genommen und sie klagte sich jetzt an, daß sie ihn nicht richtig geleitet. Es zeigte sich ja jetzt, daß sie nicht im Stande gewesen war, Christi Lehre seiner Seele einzuprägen.

Zu leiden ohne sich zu beklagen, erlittenes Unrecht zu vergessen und Böses mit Guten zu lohnen, das war es, was Hölle, wie Jane wünschte, von ihr hatte lernen sollen; aber ach, er hatte diese Lehren nicht verstanden.

Was ward dadurch bewiesen? Nichts anderes, als daß die Grundlage der christlichen Begriffe nicht so war, wie sie sein sollte, und daß Jane ein Haus auf lockern Sand gebaut.

Dies schmerzte Jane, denn sie liebte Hölle als ob er ihr eigenes, leibliches Kind gewesen wäre, und sie machte sich jetzt heftige Selbstvorwürfe darüber, daß sie ihren mütterlichen Beruf nicht recht erfüllt.

Als sie immer noch schwieg, blickte Hölle endlich auf. Ihre sanften Züge waren traurig und summervoll und in ihren Augen schimmerten Thränen.

„Ich habe Dich betrübt!“ rief Hölle und umschlang sie mit seinem Arm. „Weine nicht; das thut meinem Herzen weh. Ich hätte Dir nicht sagen sollen, wie wenig ich dem entsprochen habe, was Du berechtigt bist, von mir zu erwarten.“

„Hölle.“ fiel Jane ein und legte ihre Hände auf das Haupt des Sohnes, „ich bin in diesem Augenblick sehr betrübt, aber ich hoffe, daß Gott in seiner Gnade mich erleuchten werde, wie ich zu Dir sprechen muß, um Dein Herz vom Bösen abzuwenden. Eins mußt Du mir jetzt heilig versprechen, daß Du nicht willst, daß ein bitterer Kummer mein Leben verbüstere.“

„Ich verspreche, was Du forderst.“ antwortete Hölle.

Jane drückte einen Kuß auf die Stirn des Sohnes und sagte dann:

„Du sollst mir niemals verheimlichen, was Du denkst, oder fühlst. Mögen Deine Gedanken nun schlimm oder gut, mögen sie die des Häßlichen, oder die der Liebe sein, so sollst Du sie mir mittheilen. Ich muß Dein Gewissen sein, welchem Du alle Geheimnisse Deiner Seele offenbarst.“

„Ich verspreche es Dir.“

Mutter und Sohn drückten einander die Hände.

Die Thür des Speisezimmers öffnete sich und Michson trat ein.

Er war ein Mann von kräftigen Körperbau, mit graugesprenkeltem Haar. Er begrüßte Jane, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und sagte einige freundliche Worte zu ihr. Dann wendete er sich zu dem Sohn mit den Worten:

„Sage Hondern daß das Frühstück wartet.“

Hölle entfernte sich, Michson ging einige Male im Zimmer auf und ab. Jane's Augen folgten ihm.

„Ove.“ flüsterte sie.

Er blieb stehen und sah sie an.

„Sage mir, warum hast Du die Fabrik gerade hier in dieser Gegend angelegt?“ fragte Jane.

„Das Thal ist hierzu sehr passend, besonders da der Boden arm und unergiebig ist, und es den Bewohnern folglich an Arbeitsverdienst fehlt. Die Handweberei ist bis jetzt das Hauptgewerbe gewesen, wodurch die Leute in diesen Gegenden ihr Brot verdient haben.“

„Hättest Du nicht noch einen andern Grund?“ fragte Jane, indem sie ihre Augen forschend auf ihrem Gatten ruhen ließ.

Michson war von hartem Charakter, trotzdem aber der armen Gelähmten mit inniger Liebe zugewandt. Diese Liebe war der schwache Punkt in seiner Seele. Eine innere Stimme sagte ihm, daß die Natur sie zu einem edleren Wesen ausgerüstet als er war, und deshalb war es ihm unmöglich, ihr gegenüber eine Wahrheit zu leugnen, oder die wahren Beweggründe seines Handelns zu verbergen zu suchen.

„Jane,“ sagte Michson in leisen vorwurfsvollem Tone, „wozu diese Frage? Ahnst Du, daß ich außer den von mir eben angegebenen Gründen, die mich bewogen, unsere Fabrik, in der Nähe von Nygard anzulegen noch einen andern gehabt habe, so behalte diese Ahnung für Dich und wünsche nicht, daß ich dieselbe bestätige.“

„Ich will nichts ahnen; ich will wissen, was ich von meinem Gatten zu denken habe, und deshalb frage ich,“ fiel Jane ein. „Diese ausweichende Antwort ist ein Buzeständniß, daß ich richtig gerathen habe. Ich beklage, daß ich nicht früher eingesehen habe, warum Du Dich gerade hier niedergelassen hast.“

„Du beklagst das?“

„Ja, Ove, das thue ich, denn hättest Du gesagt: Mein Haß hat mich bewogen, mein Haus in der Nähe von Nygard zu erbauen, weil ich wünsche, daß der reiche Mana in fortwährender Furcht vor meinem Haße lebe, dann wäre Jane Dir nicht hierher gefolgt.“

„Du thust Dir selbst Unrecht, Jane,“ sagte Michson, indem er die bleiche Stirn der Leidenden küßte, und setzte dann hinzu: „Wir wollen über dieses Thema jetzt nicht weiter sprechen. Du weißt, vergessen kann ich nicht, und könnte ich es auch, so würde ich mich verachten, wenn ich es thäte.“

In diesem Augenblick traten Hondern und Hölle ein. Man rollte Jane's Stuhl in das große Zimmer hienüber und so ward das Frühstück eingenommen.

Als dasselbe vorüber war, kehrte Michson in das Comptoir zurück. Hondern blieb bei Jane und Hölle verließ das Haus, um einen Spaziergang zu machen.

Die Sonntage waren die einzigen Tage, wo sich der junge Mann eine solche Erholung gestattete.

„Onkel, ich fühle mich sehr unglücklich,“ hob Jane an, als sie sich mit Hondern allein sah.

„Hm, hm! Sollte Michson sich in seinem Benehmen gegen Dich geändert haben?“ fragte Hondern, indem er den Mund verzog und sich mit der Hand über den kahlen Scheitel fuhr.

„Nein, nein; er hat mich noch ebenso lieb; er ist immer noch ebenso gut wie von je, aber —“

„Er arbeitet des Sonntags,“ unterbrach Hondern sie.

Sein großer Mund machte dabei eine Bewegung, durch welche zwei Reihen große, lange, weiße Zähne zum Vorschein kamen. Es sollte dies ein Lächeln vorstellen.

„Das Lied, welches Du da anstimmst, meine liebe Jane,“ fuhr er dann fort, „ist nicht blos ein altes, sondern auch ein etwas kindisches. Ich habe Dir schon oft gesagt: Ein rechtschaffener Mensch kann durch seinen Fleiß und seine Thätigkeit Gott ebenso dienen und ihn ebenso verehren, wie Du durch Deine Gebete. Michson ist einmal ein Freund von ununterbrochener Thätigkeit. Er giebt seine Gottesfurcht auf diese Weise zu erkennen, und dies darf Dich nicht beunruhigen.“

„Das war es auch nicht, was mich jetzt betrübte. Ich habe, seitdem ich Michson's Gattin geworden bin, zu Gott gebetet, er möge ihm verzeihen, daß er ein solches Werkzeug des Mammons ist und —“

„Du hoffst, daß Deine Gebete von dem Herrn des Himmels erhört worden sind. Mein liebes Kind, wenn Du voraussetzt, daß Du Gott bitten müßtest, Deinem Gatten seinen Fleiß und seine Thätigkeit zu verzeihen, so hast Du einen sehr schwachen Begriff von der Größe und Güte des Schöpfers. Thue recht, siehe das Unrecht, verdiene soviel wie Du kannst, nütze Deinen Mitmenschen, verzeihe Deinen Feinden und Gott wird gnädig auf Dich und Deine Unvollkommenheiten und Mängel herabschauen. Dies ist meine Ueberzeugung.“

(Fortsetzung folgt.)

Phönix Assurance Company of London,
illimited.

Feuer - Versicherungs - Gesellschaft
„Phönix“ in London
mit unbeschränkter Haftung d. Antheilschein-Inhaber.
Im Jahre 1782 gegründet.

Vaarfond £. 1.003,133.15.3 — ca.
10 Millionen Silber-Gulden öst. Wäh.

Versichert gegen

Brandschäden

für

Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Fabri-
ken und Maschinen aller Art, Waaren-
lager, Möbel, Wäsche und Kleider, Acker-
und Wirthschaftsgeräthe, Vieh, Feld- und
Wiesenfrüchte.

Schäden durch Niederreißen und Ausräumen, sowie
die Rettungskosten werden ebenfalls prompt vergütet.

General-Agentur für Steiermark, Kärnten und
Krain C. Liebischer in Graz, Sporgasse Nr. 32.

Agentur in Pettau: Jos. Jaky.

O. Withalm's

TÜFFERER Cementfabrik

offerirt hiemit ihren vorzüglichen
Cement per Meterzentner
ab Bahn Tüffer mit 1 fl. 50 kr.,
(daher ein Fass 200 Kilo In-
halt ab **Bahn Pettau**
auf **höchstens** 3 fl. 80 kr.
zu stehen kommt)

Aufträge übernimmt **un-
entgeltlich** Herr Jos.
Ornig in Pettau.

Achtungsvoll

O. Withalm.

„The Gresham“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in
London.

Filiale für Oesterreich: Filiale für Ungarn:
Wien, Opernring 8. Budapest, Jofefplatz 12.

Activa der Gesellschaft Fres. 59.919,633. —

Jahreseinnahme an Prämien und
Zinsen am 30. Juni 1877 12.761,159.80

Anzahlungen für Versicherungs-
u. Renten-Verträge u. für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Ge-
sellschaft (1848) mehr als 77.000,000. —

In der letzten zwölfmonatlichen
Geschäftsperiode wurden bei der
Gesellschaft für 56.783,769.80

neue Anträge eingereicht, wo-
durch der Gesamtbetrag der in
den letzten 25 Jahren einge-
reichten Anträge sich auf 851.997,550. —

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse wer-
den ertheilt durch die Herren Agenten in allen grö-
ßeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

General Agentur für Steiermark:

C. Liebischer in Graz, Sporgasse 32.

Agentur für Pettau: Jos. Jaky.

Bäckerei- Geschäftsveränderung.

Dem vorehrten Publikum bringe ich
hiemit zur Kenntniss, dass ich das Bäcker-
Haus des Herrn Josef Höchenberger käuflich
an mich gebracht habe.

Mein bisher betriebenes Bäckergeschäft
werde ich somit aus dem Kasper'schen Hause
schon am 29. d. M. in mein eigenes Haus
verlegen.

Für das mir bisher geschenkte Ver-
trauen dankend, bitte ich das P. T. Publi-
kum mir auch fernerhin dasselbe zu schen-
ken und gebe die Versicherung, dass ich
stets bemüht sein werde meine geehrten
P. T. Abnehmer mit dem besten Gebäcke
zu bedienen.

Pettau, am 25. Mai 1878.

Hochachtungsvoll

Mathias Kodola,

Bäckermeister.